

Hornung, Erik, u. Elisabeth Staehelin: Skarabäen und andere Siegelamulette aus Basler Sammlungen, hrsg. unter Mitarb. v. A. Brack, A. Brodbeck, Ch. Castioni, R. Giveon, B. Jaeger, H. Schlögl, Ch. Seeber und anderen. Mainz: Philipp von Zabern i. Komm. [1976]. 436 S., 129 Taf. 4⁰ = Ägyptische Denkmäler in der Schweiz, hrsg. v. E. Hornung u. H. Wild, 1. — Bespr. von W. Schenkel, Tübingen.

Dank einer bewundernswerten Teamarbeit des Basler Ägyptologischen Seminars unter der Leitung von Erik Hornung und unter maßgeblicher Beteiligung von Elisabeth Staehelin sowie unter Heranziehung auswärtiger Spezialisten konnte im angezeigten Band die berühmte Skarabäensammlung Fraser/von Bissing, die bislang nur für die Kundschaft eines Auktionshauses katalogisiert worden war¹, nunmehr in ausführlicher Dokumentation und Analyse auch dem wissenschaftlichen Publikum vorgelegt werden. Die Gelegenheit wurde gleichzeitig genutzt, weitere Basler Skarabäen zu publizieren, die mangels anderer Veranlassung sonst vielleicht nie oder spät der Öffentlichkeit bekannt geworden wären.

Der stattliche Band besteht zur Hälfte aus einem Katalog der Objekte, Einzelbeschreibungen, Zeichnungen der Bildflächen und Textabschriften. Hierzu gehört ein umfassender Fototeil, der die Objekte durchgängig, in der Regel in drei Ansichten (ventral, dorsal, lateral), wiedergibt und damit in vorbildlicher Weise dem Benutzer erschließt.

Die andere Hälfte des Bandes enthält eine systematisch aufgebaute Analyse des Materials, die allerdings entschieden über die unmittelbaren Erfordernisse der Veröffentlichung der Fraser/von Bissing'schen Sammlung hinausgeht, vielmehr zu einer Skarabäenkunde sich ausgeweitet hat. Ein „allgemeiner Teil“ behandelt Material, Datierungsprobleme, Echtheitsfragen, Typologie der Skarabäen und einige Sonderformen. Der besonders umfangreiche zweite Abschnitt befaßt sich mit den „Motiven der Dekoration“: Königsnamen, Namen und Titel von Beamten, Namen und Darstellungen von Göttern, Tiere, Pflanzen, Ornamente, symbolische Zeichen, Kryptographie, Formeln und Wünsche, Herzskarabäen, figürliche Darstellungen — wie die Dekoration der Skarabäen selbst eine einigermaßen kaleidoskopartige Mischung. Unter diesen zahlreichen Stichwörtern sind nicht nur die Skarabäen der Basler Sammlungen in systematischer Weise analysiert worden, sondern es wurde durch die ständige Heranziehung des übrigen bekannten Skarabäenmaterials aus der Sekundärliteratur gleichzeitig eine zusammenfassende Darstellung der derzeitigen Kenntnisse über die Skarabäen vorgelegt, die so vollständig ist, wie dies überhaupt bei der Gelegenheit der Veröffentlichung eines begrenzten, wenn auch repräsentativen Materials möglich ist.

Es drängt sich die Frage auf, ob nicht überhaupt diese Art der Erarbeitung eines Materialkomplexes anhand eines repräsentativen Teilmaterials die Publikationsform ist, die die Forschung am besten voran bringt — jedenfalls bei der Behandlung von Massenware, wie es die Skarabäen trotz qualitativ vor-

¹ Skarabäen-Sammlung des Freiherrn Friedrich Wilhelm von Bissing, bearbeitet von Hans Wolfgang Müller, Stuttgart [1954] (20. Kunst-Auktion des Stuttgarter Kunstkabinetts), AEB 3551.

züglicher und in verschiedener Hinsicht bedeutsamer Einzelstücke sind. Der Stand der Veröffentlichung der in Museen und Magazinen gehorteten Altertümer ist ja, wie allgemein bekannt und anerkannt, nicht gerade günstig. In der jüngsten Vergangenheit hat man auf eine eher anspruchslose Veröffentlichung in einem Loseblatt-Verfahren gesetzt¹. An sich hat ein solches Verfahren einleuchtende Vorteile: die relativ geringen formalen Anforderungen, die Zwanglosigkeit der Publikationsfolge, die Freiheit bezüglich des Umfangs des zu publizierenden Materials, die (internationale) Standardisierung der Dokumentation und vielleicht anderes mehr. Der schleppende Fortgang dieser Bemühungen offenbart aber auch Probleme eines solchen Publikationsunternehmens, und diese Probleme springen geradezu ins Auge, wenn man den erfolgreich abgeschlossenen Katalog der Basler Skarabäen dagegen hält. Es fragt sich durchaus, ob persönliche Initiative und persönlicher Einsatz nicht doch mehr erbringen als die Beratungen noch so kompetent besetzter Komitees und die noch so gekonnte Delegation der eigentlichen Arbeit an untergeordnete Chargen. Zweitens stellt sich die Frage, ob der Zwang zur vollständigen Bewältigung eines größeren Materials, wie er bei herkömmlicher Publikation in Katalogform besteht, nicht doch sehr heilsam ist, zu größeren Anstrengungen herausfordernd als die unverbindliche Folge von Einzelblättern. Drittens bleibt offen, ob man sich wirklich die zufällig-planlose Publikation beliebiger Einzelstücke leisten soll. Es erscheint nämlich als utopisch, daß man überhaupt je die gesamten Bestände veröffentlichen kann. Wäre es dann nicht zweckmäßiger, Materialgruppen in repräsentativer Auswahl exemplarisch zu bearbeiten, wie es im vorliegenden Katalog getan wird? Rez. ist kein Prophet und möchte sich nicht auf eine Prognose festlegen. Schon gar nicht möchte er irgend etwas präjudizieren. Eines jedoch scheint ihm festzustehen: daß in der Konkurrenz zwischen herkömmlichem Katalog und Loseblatt-Verfahren eine Runde an den herkömmlichen Katalog gegangen ist.

Einige Einzelzüge seien abschließend in etwas willkürlicher Weise herausgegriffen:

Zu oft und zu eindeutig erscheint Rez. Symbolik und Zweckbestimmung der Skarabäen mit dem Begriff *Regeneration* bezeichnet, zu oft und zu eindeutig scheinen ihm auch die Deutungen kryptographischer Schreibungen auf den Namen des Gottes Amun hinauszulaufen. Wem immer man diese in ihrer Beengtheit bedrückenden Gedanken zuschreiben mag, den alten Ägyptern oder den Vfn.: wer Polemik als Treffender oder als Betroffener auf das erlaubte Maß zurückzunehmen versteht, mag aus Friedrich Nietzsches bitterbösen Bemerkungen zum verstiegenen Erlösungsgedanken Richard Wagners („Der Fall Wagner“) seine Lehre ziehen.

Die interessanteste Einzelheit ist vielleicht der geringe Ansatz des historischen Wertes der Skarabäen mit Königsnamen, deshalb nämlich, weil ein Schwerpunkt des Interesses beim Zusammentragen der Sammlung Fraser/von Bissing auf der möglichst vollständigen Repräsentanz der „historischen“ Skarabäen lag.

Absgeschlossen wird der Textteil durch nützliche

Verzeichnisse (Abkürzungen, Glossar ägyptischer Bezeichnungen, Übersicht über Dynastien und Könige und ein Register).

Alles in allem: Was nach dem Titel als bloßer Katalog erscheint, ist zugleich der versprochene Katalog und ein grundlegendes Handbuch der Skarabäenkunde.

¹ Siehe Göttinger Miscellen 21 (1976).